WGT-Tagebuch

Dr. Mark Benecke

International Forensic Research & Consulting

Zum 27. Mal pilgerten die Schwarzen Seelen nach Leipzig, um die Stadt über Pfingsten in stilvolles Schwarz zu hüllen. Für unser diesjähriges WGT-Special konnten wir Dr. Mark Benecke als rasenden Reporter gewinnen. In seinem „WGT-Tagebuch" lässt uns Mark nicht nur über seine Schulter schauen, sondern seine Erlebnisse und Erfahrungen aus erster Hand miterleben. Tauche mit Mark ein in den dunklen Geist dessen, was das WGT ausmacht und was hier Jahr für Jahr aufs Neue in der ganzen Stadt zu spüren ist: ein Treffen unter Gleichgesinnten. Ein Treffen unter Freunden.

Mittwoch, 16.05.

19.40 Uhr

Es ist Mittwoch, wir sind bei ordentlichem Regen in Leipzig angekommen, und an der Rezeption gibt es – woran man sehen kann, dass das WGT und die Gruftis mittlerweile nicht nur in der Mitte, sondern in der absoluten Mitte der Gesellschaft angekommen sind – ein 6-Postkarten-Set von der Firma „Smile and Fun" zu kaufen. Darauf zu sehen sind Menschen vom Viktorianischen Picknick, Feen, Elfen und Zauberwesen, noch mal das Viktorianische Picknick (lacht), dann noch mal jemand vom Viktorianischen Picknick mit einzelnen Menschen, die Gesichtslarven tragen, sowie eine Konzertveranstaltung und eine schwarze Karte. Alle Karten tragen nach Auskunft des Werbeaufstellers „echten Goldlack" auf der Vorderseite. Ab dem Jahr 2018 ist jetzt also die Farbe der Sonne eine Farbe der Gruftis.

21.00 Uhr

Abends in einer Bar sitzen Kongressteilnehmer in weißen und hellblauen Hemden bei ihrem nächtlichen Feierabendbier. Einer kommt von der Rezeption und berichtet irritiert, dass es im Hotel extra Kistchen mit Schminktüchern gäbe, für den Fall der Fälle. Auf Nachfrage habe er erfahren, dass es sich um ein Angebot für Teilnehmer des Wave-Gotik-Treffens handle.

So langsam wird uns die Umarmungsfreude in den Hotels gruselig. Ines setzt sich daraufhin Kopfhörer auf und binge-watcht auf dem Handy ihre aktuelle Lieblingsserie *Lucifer*. In dieser geht es darum, dass der Teufel ein missverstandener, gefallener Engel ist, der eigentlich nur als Wärter der Hölle eingesetzt wurde, ansonsten aber ein lieber Kerl ist, der immer die Wahrheit sagt.

Donnerstag, 17.05.

10.15 Uhr

Das Frühstücksbuffet hält eine Überraschung bereit: Es gibt keinerlei vegane Speisen. Immerhin finde ich einen leckeren Kanten Brot – trockenes Brot – an zweierlei Marmelade. Meine Frau steigt auf die ebenso beliebte Variante „Brot mit Tomatenscheiben" um. Beim Frühstück stellt

Ines, die Organisatorin einiger kryptischer Veranstaltungen am Rande des WGT, fest, dass sie „eigentlich mal alle in den Arsch treten müsste, aber dafür keine Energie hat". Hier sieht man eine mögliche Erklärung, warum Gruftis zu Recht als so friedlich gelten: Sie treten sich und andere nicht gegenseitig in den Hintern.

11.10 Uhr

Nach dem Frühstück betreten zwei bereits deutlich gruftig gekleidete Nachtvögel den Aufzug. Die freundliche Frau des Pärchens schaut mich an und sagt: „Mark, ich sehe dich jede Nacht!" Auf unseren irritierten Blick hin erklärt sie: „Ich schaue *Medical Detectives* – ich brauche einfach jede Nacht vor dem Einschlafen einen Toten."

Mittags

Direkt am Park vor dem *Grassimuseum* gibt es eine pflanzliche Hybrid-Spezies, die aus Ahorn und Mohn besteht: Das WGT wirft seine schwarz-bunt und alles miteinander verschlingenden Schatten so auch an die Mauer des Museums. Am *Grassimuseum* selbst finden sich sehr viele Poster, auf denen meine Beine zu sehen sind. Warum das so ist, verraten wir Euch nicht**.** Das müsst Ihr selber rauskriegen!

14.00 Uhr

Beim Einchecken im nächsten Hotel steht an der Rezeption neben einem japanischen Musiker mit einem großen Musikinstrumenten-Case ein kurz berockter Engel in Ringelstrumpfhosen mit silbernen Flügeln und blonden Zöpfen. Die Rezeptionistinnen sind schwarz gekleidet. Der Engel stellt sich als Rebecca aus Australien heraus, die bereits zum sechsten Mal am WGT teilnimmt. Sie berichtet, dass sie kein Wochenendgrufti ist und auch im Krankenhaus, wo sie als OP-Schwester arbeitet, schwarz trägt. Und schon fängt der Spaß an: Wir stellen uns vor, wie sie im Aufwachraum die Patienten und Patientinnen schwarz gewandet in deren neuem, gesundem Leben empfängt.

Doch das ist nicht alles. Rebecca spart das gesamte Jahr für das Wave-Gotik-Treffen – insgesamt 10.000 US-Dollar bzw. 14.000 australische Dollar –, weil ihr alle anderen Grufti-Festivals, besonders in den USA, missfallen. Dort seien die Leute auf Substanzen, und sie möchte sich nicht Menschen angucken, die unter Substanzeinwirkung Party machen. Sie ist Old-School-EBMlerin, hat aber grün-cyber-gruftig geschminkte Augen und Heidi-Zöpfchen. Der WGT-Stilmix dürfte also auch 2018 wieder überraschend werden. Ich bin gespannt, ob ich noch einmal eine Pastel-Goth sehen darf – die fand ich eigentlich immer besonders cool.

17.00 Uhr

Auf dem Weg zur Eröffnungsparty in die *agra*, wo ich die Ehre habe, neben den beiden Elvis-Presley-Fans **DJ Olli Klein** und **DJ Elvis** das WGT zu eröffnen, wie ich dies schon seit dem 20. WGT tun darf – ich allerdings eher mit Aggrotech und Electro, die beiden mit gedämpfteren Klängen – treffen wir zwei „*Schwestern der begrenzten Barmherzigkeit*". Der schwarze Poet und allzeit zu Streichen aufgelegte **Christian von Aster** stellt seit vielen Jahren Teams mit solchen Schwestern zusammen und sendet sie in abenteuerlichste Abenteuer. Ich bin in diesen Heften als Bruder Kruspe bekannt geworden, der im rosa Ornat aus dem Kölner Dom einen geheimnisvollen Nagel birgt. Die beiden anderen Schwestern waren Schwester Dementia und Mutter Oberin Pailettka aus dem Team Leipzig. Im Vorbeigehen tauschen wir die neuesten Tricks zur Bekämpfung des allzu Guten aus.

17.50 Uhr

Wir sind nicht weit gekommen und stehen auch fast eine Stunde später noch am Augustusplatz. Dort läuft uns **Oswald Henke** in die Arme, den wir bitten, für die Orkus!-Leserinnen und Leser eine Weisheit mitzuteilen. Ich schlage vor: *Schach ist nicht das ganze Leben*. Er hingegen bittet darum, Folgendes mitzuteilen: *Wer nicht dabei war, hat Pech gehabt!* Interessant daran: Oswald weiß jetzt schon, dass es ein großartiges WGT wird. Er ist wie immer nicht nur einer der ältesten Künstler der Szene – damit meine ich: am längsten dabei –, sondern eben auch der Visionär, der aus der Zukunft Mitteilungen in die Gegenwart transportieren kann.

18.00 Uhr

In der Universität zu Leipzig im *Augusteum*, einem kirchenartigen Gebäude, findet sich eine Ausstellung zum Thema „Todeskunst". Zwei spanischsprachige Gruftis betrachten das Bild eines kleinen Kindes, das ein Schneckengehäuse in der Hand hält, auf Rosen gebettet aus einem bezahnten Tier hervorbricht und von der Oberseite eines Totenschädels in die Beine gebissen wird. Weiterhin ist ein Santería- – das heißt Voodoo – Altar aufgebaut. Ines erkennt sofort, dass die vier dort aufgestellten Gläser von voll nach leer die Bedeutung haben, dass das Glas des Lebens nicht halbvoll oder halbleer, sondern irgendwann tatsächlich leer ist. Da ich das Symbol des einflussreichsten Voodoo-Gheden Baron Samedi auf meiner Brust tätowiert habe, fürchte ich mich ein wenig vor dem Schild „Bitte nicht anfassen" und frage mich, was mitten in Leipzig in der Universität im Schatten von Marmorstatuen gelehrter Männer wohl passieren kann, wenn ich einen bunt beklebten Wachsschädel anfasse. Ich glaube, ich probiere es einfach mal aus …

18.15 Uhr

Schädel lieber doch nicht angefasst.

18.20 Uhr

Der schwarze Nagellack wird aufgebracht. Bis zum Trocknen trinkt Ines eine gigantische rot gefärbte Limonade. Warum muss ich an ein Glas Blut denken?

18.35 Uhr

Eine Frau in kurzem Rock, sehr schöner Strumpfhose und gold-schwarzen Oktopustentakeln im Haar teilt uns auf die Frage, warum Tintenschnecken Steampunk seien, mit, dass sie in Wirklichkeit einen japanischen Tentakelpornofetisch hat. Ines glaubt ihr nicht; ich glaube ihr, da sich auf meiner Festplatte Hinweise darauf befinden, dass manche Frauen manchmal eben doch Tentakel mögen, beziehungsweise nett zu anderen Menschen sein wollen, die Frauen mit Tentakeln mögen.

19.30 Uhr

Vor der *agra*. Es finden sich Buden mit Bier, Lángos und vielem anderen. Der Pulk der Photographen fehlt vollständig, seltsamerweise – außer meiner Frau photographiert diesmal niemand am Tor.

Aber wir werden von Mia angesprochen, die eine Bratwurst in der Hand hat. Mia ist auch die Person, die mir auf die Frage, welchen nervigen Klingelton man in der DB läuten lassen darf, seitdem man Klingeltöne auch im Ruheabteil klingeln lassen darf, den Klingelton *Tinnitus* vorgeschlagen hatte.

19.40 Uhr

Die Schlange für die Bändchen ist unvorstellbar lang. Gefühlt ist sie länger als die Strecke vom Hauptbahnhof bis zur *agra*-Halle.

19.41 Uhr

Kaum auf dem *agra*-Gelände angekommen, entdecken wir schon zahlreiche Symbole. An nur einem einzigen Hals beispielsweise ein möglicherweise BDSM-lastiger O-Ring, eine kleine Zinnfledermaus, eine Feder sowie das Symbol der Heiligtümer des Todes. Die Zeichen stehen auf Party!

20.05 Uhr

DJ Elvis trifft ein. Seine Haare sind diesmal nicht blondiert. Er berichtet, dass er stattdessen ein Original-Elvis-Haargel aus den USA ins Erzgebirge importiert hat. Zollfrei! Es fühlt sich für ihn an, als habe er im Intershop eine gute Tube Original-Elvis-Gel gekauft, jetzt fühlt er sich wie der King persönlich, eben wie Elvis.

20.10 Uhr

Bühnen-Aufbau zur Eröffnungsparty. Es geht an sehr praktische Probleme. Die wichtigste Frage lautet: Dicke Klinke oder Cinch an unsere Mischpulte?

20.30 Uhr

Wir sind Backstage – und zwar im echten Backstage des WGT, da, wo nie einer hin darf: wo die Organisatoren und Organisatorinnen sind. Ich kann daher

nur beschreiben, was man hier sieht: Es ist eine anthrazitgraue Rattan-Garnitur und dahinter sozialistische Mosaikkunst, wo zwei Arbeiterinnen an einer Wäschetrommel und an einem Mikroskop vor Büchern arbeiten, beide mit Kopftüchern. Ines fällt des Weiteren noch ein Chromstahl-Korbflecht-Gartenstuhl auf.

01.22 Uhr
Wir sind alt und verlassen die Eröffnungsfeier des WGT mit Conny und Naddi, die uns im Taxi berichten, dass die Linien 14, 11E und 31 trotz Ankündigung an der Haltestelle heute nicht fahren. Wir spekulieren, wie man stattdessen eine schöne Nachtwanderung gestalten könnte, beispielsweise entlang mit Wasser gefüllter Handschuhe, beleuchteter, ausgestopfter Katzen und alter Arm- und Beinprothesen. Auf die Frage, woher sie alte Arm- und Beinprothesen nehmen möchte, berichtet Naddi, dass sie eine Ausbildung zur Orthopädietechnikmechanikerin macht. Ines schlägt sogleich eine neue WGT-Veranstaltung vor: den Zombiewalk mit den Arm- und Beinprothesen der verstorbenen Patienten und Patientinnen. In diesem Moment erreichen wir bereits den Hauptbahnhof.

Freitag, 18.05.
12.35 Uhr
An der Bar treffen wir zwei Honeys: Honey 1 trinkt Bloody Mary ohne Mary, während seine bezaubernde Muse einen Prosecco schlürft. Wir erfahren ein interessantes Geheimnis: Die bezaubernde Stimme unseres Musicus wird von Honig betrieben: drei Honeys!

13.03 Uhr
Ines stellt fest, dass sie nicht genügend Haarspray mitgenommen hat. Sie kauft deswegen in den Promenaden des Bahnhofs eine Riesendose dieses die Haare zu Vogelnestern verwandelnden magischen Gruftiprodukts aus den Achtzigerjahren, welches glücklicherweise hier im Drogeriemarkt noch geführt wird.

Gegenüber hat die Rosa-Glitzer-Accessoire-Stofftiere-mit-großen-Augen-und-Röschen-und-Goldkettchen-Kette Claire's einen einzelnen, etwas verloren wirkenden Ständer mit schwarzen Gegenständen nach vorne geräumt, darunter schwarzer Nagellack und schwarze Fliegen. Man geht wohl davon aus, dass Gruftis sich eine schwarze, bereits vorgebundene Plastikfliege um den Hals binden.

13.47 Uhr
Eingangskontrolle zum *agra*-Gelände. Das Pärchen vor uns hat einen metallenen Spazierstock bei sich. Der Securitymitarbeiter bittet, diesen auseinanderzuschrauben, denn es könnten sich ja Pyro-Bengalos darin befinden. Auf den verwunderten Blick der sich angesammelten schwarzen Menschentraube fragt der Securitymann ebenso irritiert, ob denn noch nie jemand bei einem Fußballspiel gewesen sei. Die einhellige Antwort aller Gruftis lautet: „Nein!" Während ich das diktiere, wendet sich meine Frau zu mir und fragt, was denn nun eigentlich „Bengalos" seien.
In der *agra*-Verkaufshalle treffen wir zwei japanische Gruftis. Die eine Dame ist in ein original japanisches Gewand gehüllt, weil sie gar kein Grufti ist. Die andere ist japanischer Grufti und das erste Mal auf dem WGT. Auf die Frage, wie sie es nach fünf Minuten bei ihrem ersten Besuch auf dem WGT finden, sagen sie, es sei „authentisch und fancy". Allerdings würden sie sich fragen, ob zerfetzte Anhänge, die am Rock appliziert sind, auch wirklich gruftig sind. Meine Frau zeigt daraufhin ihren zerfetzten Rock mit zahlreichen Applikationen vor; daraufhin sind die beiden beruhigt und stürzen sich in die schwarze Menge.

Vor dem Vampirstand treffen wir Verena. Sie war gestern zum ersten Mal auf dem WGT auf der Eröffnungsparty und ist ganz erfüllt von einem inneren Strahlen, „weil so viele schön und skurril angezogene Menschen da waren". Auf die Frage, ob sie sich künftig auch skurril und schön gotisch gewanden möchte, antwortet sie: „Mal schauen, wie es sich entwickelt." (Gelächter)

14.02 Uhr
In der Rockabilly-Abteilung der *agra*-Shopping-Halle finden sich neben Polka Dots, Kirschen, Totenschädeln mit Schmetterlingsflügeln und rot-schwarz-gemusterten Leopardendesigns dieses Jahr auch erstmalig Flamingos, und zwar rosafarbene auf hellblauem Hintergrund. Auf die Frage, wie dies zu werten sei, ist Ines der Meinung, dass alles geht. Mein zufällig eintrudelnder Namensvetter ist der Meinung, dass pinke Flamingokleider einfach geil sind.

14.10 Uhr
Die rothaarige Nadeshka ploppt auf. Sie trägt eine Uniform, an der Zahnräder und alte Silberrosen nebst einem punkig angepinnten Patch zu sehen sind. Auf die Frage, wie sie sich damit als einzige Military-Fashion-Nadeshka fühlt, antwortet sie: „Sehr individuell! Und das ist hier in der Szene ja besonders viel wert."
Gemeinsam mit Nadeshka durchqueren die *agra*-Halle zwei bezaubernde Menschen namens Nisha und Sarastro, die mit deutlich strahlenden Augen heute ihren Hochzeitstag begehen. Als ich sie frage, ob es die Petersilienhochzeit sei, antworten sie, es sei der 245. Hochzeitstag. Ich bin mir nicht sicher, ob sie untertreiben, vielleicht ist es ja auch der 2.450. Man weiß so wenig. (grinst)

14:12 Uhr
SMS: „Mark, wir sind tatsächlich seit 245 Tagen verheiratet!"

18.41 Uhr
Meine Lesung im alten *Mitropa*-Speisesaal des Leipziger Bahnhofes – mit Holz getäfelten Wänden und 100 Jahre alten, riesigen, wunderschönen Kronleuchtern, die damals wie heute modern und nicht altbacken wirken – neigt sich dem Ende zu. Der Vortrag über ewiges Leben, Bio- und Neurodiversität hat einen mordsmäßigen Spaß gemacht. Die Menschen saßen zwischen den 100 Jahre alten Besteckkästen, und es waren auch einige bunte Menschen dabei.
Die Marketingchefin der Buchhandlung schätzt, dass sich ungefähr 50 bunte Menschen unter das Publikum gemischt haben. Alle haben bis zum Ende durchgehalten. Nur die grün-verglasten Toten-Lampen durften nicht entzündet werden, da es keine Sprinkleranlage gibt und die Buchhändlerinnen der Buchhandlung Ludwig nicht riskieren wollten, dass die Feuerwehr auf der Matte steht, falls sich ein Quäntchen Qualm bildet.
Ich erinnere mich an mein erstes WGT. Dort stand damals sogar im Zimmer der Pension ein Schild, dass man doch bitte zu Pfingsten keine

Kerzen indoor entzünden möge. Da es wie auch jetzt im *Mitropa*-Saal weder einen Wasseranschluss noch ein Bad gab, verstehe ich die Sorgen.

20.00 Uhr
Springbrunnen auf dem *agra*-Gelände. Anders als in den vergangenen Jahren ist das Wasser im Springbrunnen noch nicht verfärbt. Ines vertritt seit Jahren die Meinung, es handle sich um einen Wettstreit zwischen den Rollenspielern von *Vampire: The Mascerade* sowie den Cyber-Gothics. Die Cyber-Goths sollen den Brunnen immer grün gefärbt haben, die Rollenspieler rot. Ob dies stimmt oder nicht, wird sich nicht mehr prüfen lassen, da es keine Cyber-Goths mehr gibt. Allerdings ist der Brunnen auch nicht rot. Möglicherweise heißt das, dass es die Rollenspieler auch nicht mehr gibt. Irgendetwas stimmt hier nicht.
Auf dem *agra*-Gelände treffen wir Artemis von der Firma Schnittmuskel. Die Inhaberin berichtet, dass sie eigentlich einen fünf Meter breiten Stand haben wollte. Ihr Stand ist aber vier Meter breit. Das liegt daran, dass sie die Zahlen vier und fünf nicht gut auseinanderhalten kann. Auf Nachfrage berichtet sie, dass sie schon in der Schule in Mathe scheiße war (O-Ton!) und daraufhin zum Schulpsychologen musste. Beim Schulpsychologen wiederum zeichnete sie einen Baum mit abgebrochenen Zweigen, was dazu führte, dass nun auch ihr Vater zum Psychologen musste. Ergebnis: Es kam nichts dabei raus. Jetzt ist sie in der Gothic-Szene gelandet und hat einen Stand, der diesmal nur vier statt fünf Meter breit ist.
Notabene: Während ich das diktiere, trage ich eine Jacke, gefertigt von Schnittmuskel. So schlimm kann also alles gar nicht gewesen sein. Artemis hat einen Vorschlag für Kinder, die auch in Mathe schlecht sind: Sie rät dazu, einfach die Finger zur Hilfe zu nehmen. Der Rest ergäbe sich dann von selbst. Ich denke bei mir: Warum kann sie dann nicht vier und fünf voneinander unterscheiden, unterdrücke diesen Gedanken aber und spreche ihn nicht laut aus. (lacht) In einem grotesken Vorführstück ergänzt Artemis, die offenbar Gedanken lesen kann, dass sie elf Finger habe. Wir entfernen uns lieber, bevor uns der Zahlenwahnsinn ansteckt.

21.00 Uhr
Aus dem fernen Dresden angereist sind Borstel und Maria. Sie empfangen uns am Eingang des *Heidnischen Dorfes*. Es scheint hier eine neue Stilrichtung Einzug gehalten zu haben: der frierende Grufti mit Turnschuhen. Auf die Frage, wie er mit Turnschuhen an der Sicherheitskontrolle des *Heidnischen Dorfes* vorbeigekommen sei, antwortet er, dass dies ohne Probleme und zügig vonstattenging. Maria erklärt es sich damit, dass die beiden eigentlich wie typische Festivalbesucher aussehen, allerdings kein Bändchen, sondern nur eine Festivalkarte hätten. Eine perfekte und allzu verwirrende Täuschung der Dresdner Fraktion im ihnen ansonsten verhassten Leipzig.

22.05 Uhr
Im *Heidnischen Dorf* werden wir von Gesängen angelockt, die wie Kate Bush in Trance wirken. Bei näherer Betrachtung trommelt eine blonde Frau von den Färöer-Inseln auf einem fellbespannten, flachen, trommelartigen Gebilde, während der Keyboarder mit zwei Synthesizern, die aus den Siebzigern zu stammen scheinen, und einer entfesselten Akkordeonistin den blauen Himmel über Markkleeberg verzaubert. Ines starrt in die Ferne und flüstert etwas von zauberhaftem Elfengesang. So was gibt's wirklich nur beim WGT und ganz am Anfang des *Herr der Ringe*, wo Frodo und seine Freunde die Waldelfen beobachten, die an ihnen vorbeiziehen. Die WGT-App verrät: **Eivør** in da house!

22.20 Uhr
Wenig später befinden wir uns an einem mittelalterlichen Stand, den eine Zeitreisende aus dem 18. Jahrhundert – zumindest behauptet sie, sie sei eine Zeitreisende aus dem 18. Jahrhundert – zum Flötenverkauf benutzt. Die zwei WGT-Gäste Tina und Silvio erwerben eines ihrer Instrumente, möchten auf Nachfrage damit aber keine mittelalterlichen Melodien, sondern lieber die *Star-Wars*-Melodie spielen. Meinen sie das Eröffnungslied oder den Song aus Mos Eisley? Die Nacht verschluckt ihre Antwort.

23.45 Uhr
Am Hotel angekommen, ist ein weißgesichtiges, ausgelutschtes, durch die Mangel gedrehtes Bandmitglied von **Suicide Commando**, letzteres steht zumindest auf der Jacke, tatsächlich ist es Angelo von **[:SITD:] (Shadows in the Dark)**, im Gespräch vertieft. Auf die Frage, warum er aussieht wie ein Zombie, antwortet er, weil er ein Zombie sei. Des Weiteren gibt er an, sich morgen am heiligen WGT-Samstag keine einzige Band anzuhören, sondern stattdessen lieber das Pokal-Endspiel anzuschauen. Er drückt einer mir bis dahin unbekannten Band namens Frankfurt die Daumen.

Samstag, 19.05.
12.50 Uhr
An den meisten Zimmern des Hotels hängt das „Bitte nicht stören"-Schild, obwohl es technisch gesehen schon Nachmittag ist. Möglicherweise verzweifeln die Reinigungskräfte.

12.55 Uhr
In meiner wöchentlichen *Radio-1*-Sendung durfte ich heute über royale Hochzeiten berichten. Ines beschließt daraufhin, eine Krone aus silbernem Efeu und einen schwarzen Mond zu tragen. Damit ist der Beweis angetreten, dass die royal Heiratenden sich ganz weit hinten anstellen müssen, da sie keiner Gruftischönheit das Wasser reichen können, natürlich auch meiner nicht.

13.23 Uhr
Schauspielhaus Leipzig. Die nervlich schwer strapazierte Buchhändlerin Kathrin von der Buchhandlung Ludwig aus Dresden trifft ein. Gestern hat sie versucht, in der Buchhandlung Leipzig Zutritt zu meiner Veranstaltung zu bekommen, das ging aber nicht, weil sie zu spät kam: Der Geschwisterstreit zwischen Dresden und Leipzig zeigt sich hier in Reinform.
Kathrin kam deswegen zu spät, weil ihr Auto zu alt ist, sie daher Angst hatte, dass sie in der Innenstadt aus Umweltschutzgründen keinen Zugang findet und sich daher – glaubte sie – die Bändchen nicht abholen könne. Daraufhin hatte sie sich ein Fahrrad geliehen und war damit zur Bändchenausgabe gefahren, sodass sie zu spät zu der Veranstaltung ihrer eigenen Firma kam. Auf die Frage, wie sich das anfühlt, antwortet sie: „schwitzig". Auf weitere Nachfrage, ob es typisch gruftig sei, immer alles in letzter Minute zu machen und dann dabei auch noch Chaos anzurichten, sagt sie, dass sie nicht ausschließen kann, dass das gruftitypisch ist.

13.31 Uhr
Meine Frau wirft uns keinen bösen Blick zu, sondern erklärt, nur ihre Schminke sei heute böse, und dass sie endlich den Aufbau zu Ende machen möchte, denn vor der Tür des Schauspielhauses warteten bereits hunderte Menschen. Das wäre alles nicht weiter schlimm, wenn die Band **Neun Welten** ihren Soundcheck schon gemacht hätte. Doch auch dieser ist noch nicht erfolgt. Es bleibt spannend.

13.48 Uhr
Die Soundprobe findet mittlerweile statt. Der Drummer aus Halle erscheint in verschiedenen Lichtfarben, darunter grün, violett und gelb. Bilde ich mir das alles nur ein?

13.50 Uhr
In der ersten Reihe im *Schauspielhaus* hat eine Zuschauerin auffallend sauber umrandete, schwarze Augen. Auf die Frage, warum diese nicht verlaufen und traurig geschminkt seien, antwortet sie, dass sie noch nicht in Stimmung für Kajaltränen sei. Das käme aber noch. Auf Nachfrage, wann diese Stimmung aufkomme, antwortet sie: Samstagabend! Bis dahin möchte sie mit scharf begrenzten, schwarzen Umrandungen um ihre Augen durch Leipzig schreiten.

16.37 Uhr
Eine Zuschauerfamilie mit blonden Haaren tritt nach meinem Vortrag an uns heran und berichtet, dass der Vater zu Hause sei. Ich verstehe am Anfang nicht, was sie sagen, weil die Worte nicht in meinen Kopf dringen

möchten. Nach mehrmaligem Nachfragen sagt der 14-jährige Sohn Marvin, die gesamte Familie sei schwarz – also gruftig – geworden, bis eben auf den Vater. Mit gequältem Gesichtsausdruck berichtet Marvin, der Vater höre Coldplay und schaue Fußball. In der Signierschlange herrschen Schweigen und Ratlosigkeit.

16.38 Uhr
Eine Minute später tritt Arwen – ebenfalls 14 – hervor. Sie kennt den Coldplay- und Fußballvater der anderen Familie und berichtet, dass ihr eigener Name nicht aus *Herr der Ringe* stamme, sondern – so glaubt zumindest ihre Mutter — ein altkeltischer Name sei. Da meine Frau das Original-Halsschmuckstück von Arwen besitzt, welches ihr Aragorn geschenkt hat, und welches nicht am Fuße des Meeres liegt – das ist ein anderer Film –, bin ich bewegt. Meine Frau, die keine Emotionen lesen kann, glaubt hingegen, ich sei einfach nur alt.

16.54 Uhr
Backstage hat die bezaubernde Cateringfee ein Buffet vorbereitet, das vor veganen Köstlichkeiten überquillt. Beispielsweise gibt es herrliche Äpfel. Eine Einschränkung gibt es jedoch: die gesalzenen Erdnüsse sind rationiert. Pro Auftritt sind nur etwa 18 bis 20 Erdnüsse verfügbar. Bei anderen Festivals wird der Alkohol rationiert, damit die Bands sich nicht sinnlos betrinken, bei Gruftis sind offenbar die gesalzenen Erdnüsse die heiße Scheiße.

17.22 Uhr
Linie 11. In der Straßenbahn herrscht schwarzes Gedränge. Menschen klammern sich aneinander. Umfallen ist nicht möglich, auch nicht kollektiv. Einer der Gruftis in der Bahn trägt ein weißes Hemd, dürftig in seinem Baumwollbeutel versteckt. Auf die Frage, warum er es gekauft hat – Ines möchte es wissen –, lautet die Antwort, weil er es anziehen möchte. Ines ist irritiert und weiß nicht weiter.

Neben mir in der Linie 11 steht durch Zufall Karsten Uwe Meyer, der hier sehr gerne photographiert. Er war auch schon beim M'era Luna, ist aber in meine dortige „Academy" nicht hineingekommen, weil man dazu einen Chip brauchte. Ich weiß zwar nicht genau, warum das damals so geregelt war, aber hier beim WGT können wir uns auch ohne Chip in der Linie 11 treffen. Auf die Frage, warum er auf dem WGT so gerne photographiert, antwortet er, dass die Menschen hier besonders bezaubernd sind. „In welcher Weise bezaubernd?", frage ich. „Die Outfits, wunderbar schön! Vor allem, es ist total offen, man kann mit allen Leuten reden. Es gibt kein Reich und Arm, es gibt kein Alt und Jung, es gibt einfach eine große, homogene, schwarze Masse Menschen", findet Karsten Uwe.

17.46 Uhr
Auf dem Weg zum *Heidnischen Dorf* verkaufen kleine Stände Alkohol, Schmuck und vieles mehr. Aus unerklärlichen Gründen liegen am Straßenrand zwei Bücher. Das eine heißt *36 Argumente für Gott: Wenn es keinen Gott gäbe, gäbe es keine Atheisten*, das zweite Buch heißt *We Sold Our Souls for Sex, Drugs & Rock'n'Roll: Rockstars auf ihrer letzten Tour*. Wie das zusammenpasst, weiß vielleicht die kleine Ameise, die zwischen den beiden Büchern ziellos hin- und herpendelt.

19.64 Uhr
Heidnisches Dorf. Eine Baumscheibe, die am Baum festgeschraubt und von echten Spinnweben – keine Deko-Spinnweben – umrankt ist, behauptet, es sei 19.64 Uhr. Soweit ich es biologisch beurteilen kann, sind der Baum und die Scheibe des Baumes echt, möglicherweise ist die Uhrzeit aber nicht echt.
Die den Baum umlagernden Personen sind nicht in der Lage, hierzu nähere Auskunft zu geben, sie haben zu viel Kirschwein getrunken, wie mir scheint. Eine englische Besucherin namens Pip – inspiriert von Pippin aus *Herr der Ringe* – steht auf der Wiese und balanciert eine Flasche mit Rhabarberwein, der mir noch nicht zu Ende gegoren aussieht. Auf die Frage, warum sie die Flasche auf ihrem Kopf trägt, antwortet sie: „Because I can." Pip fällt ein, dass sie die Flasche eigentlich immer auf ihrem Kopf balanciert und sie dort manchmal vergisst, sodass sie sich manchmal selber wundert, wenn auf einmal eine Flasche von ihrem Kopf herunterfällt.

Beim Überschreiten des WGT treffen wir auf verschiedene Dichterpersönlichkeiten. Eine davon ist **Luci van Org**, oder wie sie ab heute heißt, VON Org, damit es mal deutscher wird. Währenddessen schwebt eine Hornisse herbei. Luci ist von der Hornisse fasziniert und sagt, dass diese Hornisse ein besonders schönes Tier ist. Poetisch kann man das aber auch anders formulieren, nämlich wie folgt (O-Ton Luci): „Hornissen, Hornissen, euch möcht ich nie missen, euch möchte ich lieber kissen!"
Ein weiterer Dichter**, Meister Kruppe,** befindet sich in einem Rollstuhl und wird vom Mann, der das Bier für ihn holt, betreut. Auch er hätte etwas Poetisches über Hornissen zu sagen. Luci unterbricht ihn jedoch mit den Worten: „Horniss, Horniss, sei dir gewiss, dass du das Schönste aller Tiere bist."

Dieser Reim wird schwer zu toppen sein, aber es muss sich ja nicht reimen! Kruppe flüstert: „Die Hornisse brummt, brummt, laut und ist gefährlich. Aber eigentlich auch nicht, denn es ist ja die Hornisse, und Du musst sie in Ruhe lassen." – Es war ein Versuch.

Luci van Org: Ich habe tatsächlich mal eine Kurzgeschichte geschrieben, da waren die Hornissen die Begleiter des Todes, wenn er mit dem Taxi nach Berlin gefahren ist.
MB: Du bist also pro Tod, sozusagen?
LvO: Ja unbedingt, aber zur rechten Zeit.
MB: Wann ist denn die rechte Zeit zum Sterben?
LvO: Um halb acht! (Gelächter)
MB: Im ersten *Blade-Runner*-Film ist ja einfach „time to die", wenn man genug Erinnerungen in seinem Kopf abgespeichert hat.
LvO: Meine Tante, die mit 99 gestorben ist, sagte, sie sei total froh, weil sie so viele schöne Erinnerungen hat, von denen sie zehren kann, das ist ganz wunderbar. Insofern ist es schon schön, wenn man schön alt wird. Ansonsten ist der Tod bei einem selbst eigentlich wurst. Der kommt ja dann, und wenn er nicht ganz qualvoll kommt, kriegt man es gar nicht mit. Ich glaube, für die, die man liebt, die man dann furchtbar vermisst, ist es immer der falsche Zeitpunkt, aber da muss man halt durch.
MB: Findest du, dass ich auch schön alt geworden bin, bisher?
LvO: Unbedingt! Du bist wunderschön alt geworden. Nein, du alterst doch nicht. Du bist doch ein Vampir, und die altern doch gar nicht.

Luci van Org hat sich mittlerweile erkennbar in Rage geredet und berichtet, dass sie einmal Robert Smith beeindrucken wollte und in der ersten Reihe mega am Abpogen war. Wie sich allerdings später herausstellte, war die ganze Mühe umsonst, denn Robert Smith (The Cure) hat gefühlt minus 20 Dioptrien und geht immer ohne Brille oder Kontaktlinsen auf die Bühne.
Luci hat ihn auch seit 20 Jahren nicht mehr angefasst, denn, was die meisten nicht wissen, Luci musste Robert Smith anfassen, weil der Photograph das unbedingt wollte.

LvO: Ich musste, aber ich hab mich nicht getraut. Weil ich immer noch der glühendste The-Cure-Fan aller Zeiten bin und weil die mein Leben verändert haben.
MB: Du hast ihn also nicht angefasst?
LvO: Doch, natürlich hab ich ihn angefasst! Es gibt ein Photo von mir, das steht auch ab und zu auf meiner Webseite, wo ich wirklich so dastehe mit glühenden Augen und einem soooo breiten Grinsen im Gesicht, wo ich ihn so festhalte und ihn gar nicht mehr loslassen will. Der arme Mann!

Was Luci nicht weiß, ist: Bei den Dreharbeiten zum Film *The Cure* wurde Robert Smith von einem Bühnenprojektil erschossen und ist heute nur noch als Krähe unterwegs. Oder verwechsle ich da gerade zwei Sachen? Wir wissen es nicht, wir werden es auch nicht mehr rauskriegen, wir müssen noch ein Kirschbier trinken!

20.05 Uhr
Im *Heidnischen Dorf* findet sich ein etwa mannsgroßes Schwert neben einer großen Anzahl von Trinkhörnern in allen Formen und Farben, die es so gibt bei Tieren. Das Schwert ist sehr schwer, Ines ist der Meinung, Mark könne es nicht hochheben, doch sie irrt. Er schafft es, das Schwert ungefähr zehn Zentimeter vom Boden zu heben, fürchtet aber, sich damit gleich in den Fuß zu stechen oder schlimmer gar**,** einen Zeh abzutrennen, sodass dieses kurze und einmalige kämpferische Ereignis – übrigens das erste in Marks Leben – auch sofort wieder endet.
Am Mytholon-Stand sind zahlreiche Schneidewerkzeuge, auch Löffel, Gabeln und sonstige Werkzeuge erhältlich, auch kleine Pins und vieles mehr. Die Tatsache, dass die Security wirklich jeden einzelnen Gehstock auseinanderschrauben lässt, bevor man das WGT betreten darf, gewinnt angesichts der ungefähr 40 hier erhältlichen Klingen eine rätselhafte Bedeutung.

20.16 Uhr
Vor dem Vermählungskloster von Bruder Ignatius: Mittelalterliche Trauungen und Ablassbriefe. Ein Altbekannter im *Heidnischen Dorf*. Dort treffen wir Dark Bride an. Dark Bride hat soeben ihren Gatten Purple Rabbit geheiratet und stellt, nachdem sie den Hochzeitsritus durchgeführt hat – der unter anderem daraus bestand, dass sie einmal auf seinem Rücken über das WGT-Gelände getragen wurde –, bei einem Blick in ihren Ring fest, dass sie mit dieser Vermählung – wie es sich für eine königliche Hochzeit gehört – große Ländereien erhalten hat. Im Ring steht: „China".

20.20 Uhr
Im *Heidnischen Dorf* treffen wir Nihil, der sein handgehäkeltes Stofftier mit dem Namen Loki bei sich führt. Loki hat ein eigens für das WGT angefertiges Kettenhemd bekommen. Nihil berichtet, dass auf seiner Stofftier-Facebookseite, die noch im Aufbau ist, die Maße bekanntgegeben wurden. Fans übersendeten ihm, also Loki, dem gehäkelten Tier, daraufhin einen WGT-Schlafsack und einen Seesack. So konnte Loki auch dieses Jahr zum WGT reisen. Loki hat außerdem Kiwi-Met und ein Jagdmesser bei sich und einen Wolf, mit dem muss er jagen. Eine sensorische Verkostung des Kiwi-Mets ergibt, dass es sich um ein erstaunlich leckeres Getränk handelt, das vermutlich ab dem WGT 2019 die Salznüsse als neue heiße Scheiße ablösen wird.

21.00 Uhr
Unter den blauen Bäumen neben der *agra*-Halle 4.2 treffen wir Jade. Ihre riesigen, schwarzen, wie Kohle wirkenden Augen glitzern selbst in der absinthgeschwängerten Nacht über die Biertische. Auf die Frage, wie sie die kohleschwarzen Riesen-Kontaktlinsen in ihre Augen platziert hat, antwortet sie: „Ich habe halt riesige Augen." Ines ist irritiert, ich befürchte aber, dass ich sie morgen mit riesig aufgerissenen Augen vor dem Spiegel antreffen werde. Gott stehe mir bei!

21.50 Uhr
Nach dem vierten Heidelbeerwein berichtet Jade, dass sie Phantasievorstellungen darüber hat, was ein „Fangsmith" mit seinen Kunden und Kundinnen tut. Sie stellt sich vor, dass, anstelle dentaler Fachabformungen und Aufbringungen von Vampirzähnen, ein Mann mit thorgleichem Schmiedehammer den jungen Vampiren und Vampirinnen spitze Zähne ins Gebiss meißelt.

23.25 Uhr
Jade berichtet von einem neuen Fachbegriff für das Viktorianische Picknick. Die coolen People nennen es „VikPik".
Kurz darauf machen auch schon Photos vom VikPik die Runde. Auf einem ist ein blassrosa gekleidetes Einhorn zu sehen, über dessen anmontiertem Stoffschweif geschrieben steht: „Leck meinen Schwanz!"

23.27 Uhr
Jade, der Grufti mit den riesigen, pechschwarzen Kulleraugen, entdeckt in ihrer Tasche einen Keks. Sie isst ihn nicht.

23.55 Uhr
WGT-Teilnehmerin Black Luzi weigert sich, Jades Heidelbeer- und Brombeerwein zu trinken. Nach ihren eigenen Worten sei er ihr „nicht süß genug". Auf die Frage, ob sie nicht einfach ein Tütchen Streuzucker mitnehmen könne, um den Wein schmackhafter zu machen, antwortet ihr Ehemann: „Da bräuchte man schon sehr viel Zucker!"

Sonntag, 20.05.
8.20 Uhr
Während ich noch im Bett liege, gibt meine Frau ganz die Frühaufsteherin und begibt sich zum Vampirfrühstück, das rätselhafterweise bereits um 9.30 – wohlgemerkt morgens! – beginnt. Kaum hat sie das Zimmer verlassen, erreicht mich eine belustigte bis panische SMS**:** Sie sei am Aufzug von den Reinigungskräften des Hotels abgefangen worden, die sie in eindringlichem Ton gebeten hätten, ihnen doch irgendwelche Zimmer zu nennen, aus denen schon Hotelgäste ausgecheckt seien. Seit zwei Tagen könne man vor Mittag keines der Hotelzimmer betreten. (lacht) Während ich noch darüber lache und mich so langsam aus dem Bett schäle, entdecke ich im Mülleimer eine Sprayflasche Haarspray. Mir fällt ein, dass meine Frau diese ja erst vorgestern gekauft hatte. Was zur Hölle macht sie mit dem ganzen Haarspray? Irgendetwas habe ich nicht mitbekommen.

11.11 Uhr
Frühstück. Meine Mitsängerin Bianca (*Some Velvet Morning*) sendet mir eine e-mail mit der Frage, warum auf den WGT-Photos so viele Menschen mit schwarzen Fingernägeln zu erkennen seien. Mein Frühstücksnachbar Marty sagt dazu, wer jemals auf dem WGT-Zeltplatz war, weiß, warum die Fingernägel schwarz sind.

11.25 Uhr
In der Raucherecke – das heißt, bei den Coolen – berichtet Deus, dass die Bändchenkontrolle dieses Jahr auf die Weise erfolgt, dass geprüft wird, ob die Aluhülsen der Bändchen auch wirklich fest sitzen. Zur großen Überraschung des Securitypersonals kann Deus allerdings das Daumengelenk ausrenken, sodass sich ihr Bändchen grundsätzlich austauschen ließe. Deus bemüht sich deswegen, während des gesamten WGTs mit entenfußartig gespreizten Händen herumzulaufen, um dem Securitypersonal nicht in die Fänge zu gehen und als Bändchenfälscher dazustehen.

13.10 Uhr
Vor dem *Schauspielhaus* hat sich – wie schon gestern – eine gefühlt fünf Kilometer lange Schlange gebildet. Die Menschen schweigen und betrachten, wie wir an ihnen vorbeigeistern. Mal sehen, wie die Stimmung gleich beim Vortrag ist. Es ist schon erstaunlich, dass Menschen zwei Stunden anstehen, um einen Vortrag über Bakterien und Leichen zu hören. Aber das ist das Schöne an Gruftis: Sie sind samtig weich, ruhig schleichend, freundlich und an bakteriell zersetzten Leichen interessiert.

13.12 Uhr
Ein frierender Fan bittet Ines um ihren Mantel. Obwohl sie nichts von christlichen Glaubensvorstellungen weiß, handelt sie wie der Heilige Sankt Martin und spendet ihren Mantel, allerdings ohne ihn vorher zu zerschneiden. Sie lächelt dabei mild.

16.51 Uhr
In der Linie 31 – die es übrigens nur in Leipzig gibt und die ausschließlich die schwarzen Seelen zur *agra*-Halle befördert und als Farbmarkierung auch die Farbe Schwarz trägt – andere Linien sind zum Beispiel rot, grün

und gelb – befindet sich nach meinem Vortrag im *Schauspielhaus* ein Pferd. Das Pferd geht auf zwei Beinen und besteht vermutlich aus Latex. Ein kleines, blondes Mädchen mit einer hellblauen, ringsum bekrempten Kappe mit rosa Punkten, das sich zusammen mit seinen Eltern ebenfalls in der Bahn befindet, tritt an das Pferd heran und fragt, ob es echt sei.

17.10 Uhr
In der Linie 31 sitzt ein Paar aus Norwegen namens Sindre und Tale. Sie kommen beide aus Oslo, sind extra eingeflogen nach Berlin und fuhren ab dort zu fünft mit dem Auto nach Leipzig. Was viele möglicherweise nicht wissen: Das WGT ist ein großes Treffen für norwegische Grufti-Fans. Über 90 Norwegerinnen und Norweger sind allein Sindre und Tale bekannt. Sie berichten auf die Frage, ob nicht eher Metal die bevorzugte Stilrichtung der schwarzen musikalischen Skandinavier sei, dass sie das mit 16 gehört hätten. Erwachsene schwarze Menschen aus Skandinavien mögen EBM und andere gruftige Klänge. Zusammenfassung: Metal ist in Norwegen nur was für Jugendliche.

17.30 Uhr
Am Eingang der *agra*-Halle treffen wir Jade, die gestern einen Keks in ihrer Tasche gefunden hatte. Sie eilt zum Gottesdienst. Wie sich herausstellt, ist sie Christin und entgeht der gleißenden Sonne, indem sie in der Kirche dem christlichen Gott huldigt. Statt Sonnenlicht erfährt sie innere Erleuchtung.

17.35 Uhr
Der Springbrunnen am Eingang der *agra*-Hallen ist immer noch nicht gefärbt. Langsam wird es gruselig. Wie immer seit 20 Jahren schwimmt allerdings eine einsame Bierflasche im Becken.

17.40 Uhr
Wie schon oft rettet uns der vegane Laden *Vegan Spirit* das Leben. Glücklicherweise gibt es mittlerweile einen Maharadscha-Teller, bei dem alles drauf ist. So braucht man nicht wählen. Früher hieß er, glaube ich, Rentnerteller. Ohne dieses vegane Essen – das zum Glück auch noch knoblauchfrei ist – hätten wir so manches WGT nicht leicht überlebt.

17.55 Uhr
Backstage treffen wir auf die Musikkapelle **Solitary Experiments**, und von dieser erhalte ich Fähnchen. Äh, Winkelemente! Auf die Frage, was es mit diesen Winkelementen auf sich habe, antwortet die Band: „Das sind Winkelemente!" Well …

18.05 Uhr
Im Backstageraum von **Elegant Machinery**, einem Raum, der eher karg als opulent ausgestattet ist, mit einem Schrank aus den 1960er Jahren, einem Mülleimer mit Metalldeckel sowie einer losen, wackligen Garderobe und einem schief stehenden Ganzkörperspiegel, wird die Managerin des Sängers von meiner Frau tätowiert. Auf die Frage, warum sie das ausgerechnet auf dem WGT machen möchte, antwortet die Managerin: „Es hat bisher noch nicht gepasst. Jetzt ist die Zeit gekommen." Bisher hat sie auf den Unterschenkeln die *Sweet Gwendoline* von den Ärzten, links mit Gewebe, auf der anderen Schenkelseite nur mit Knochen und ohne Weichgewebe. Nun kommt mein Autogramm hinzu, das völlig gewebefrei ist, nämlich ein Sternchen, ein Herzchen, ein Smiley und eine Unterschrift von mir. Ines macht sich bereit, zieht eine schwarze Gesichtsmaske an, was unter ihrem schwarzen Mond und den silbernen Efeublättern, die ihre roten Haare umranken, interessant anmutet und sagt: „Du hast mir gar keine Frage gestellt!"

18.09 Uhr
Der Sänger von Elegant Machinery betritt den Raum und zeigt sein Tattoo vor. Es handelt sich um ein Werk, das damals – er war 15 – noch mit einer echten Nadel, also keiner Tätowiermaschine, in Christianstadt in Schweden gestochen wurde, eine Stunde lang. Das Motiv ist eine Sechzehntelnote. Das Stechen dieser Note dauerte damals eine Stunde, weil sein Arm so stark zuckte, denn er war aufgeregt. Die Note spürte er bereits als eine Vorahnung seiner eigenen Lieder. Genauer gesagt machte er zu diesem Zeitpunkt bereits Musik. Das erste Lied, das er aufnahm, hieß übersetzt *Nice Friends*. Er nahm es bereits mit elf Jahren auf, mit zwei Synthesizern. Die Band hieß Sedex.
Kurz vor dem Auftritt von Elegant Machinery geistert die schwarze Luci unter den blauen Bäumen hervor und meldet die Random-Information, dass Spitzmäuse nach Moschus riechen und nicht von Katzen gefressen werden. Allerdings gilt dies nur für tote Mäuse, sodass der Vorteil minimal sein dürfte.

18.50 Uhr
Kurz vor der Anmoderation von Elegant Machinery treffen wir den Gothic-DJ, der aus zwei Personen besteht. Es ist ein Doppelwesen. Auf die Frage, wie man fünf Tage lang jeweils von 20 bis 5 Uhr die Gruftis unterhalten kann, antworten sie, dass es einfach Spaß macht, die Leute tanzen zu sehen, und ihr Geheimnis sei guter Kaffee**:** Sie trinken pro Abend ungefähr zwei Liter pro Person.
Es gibt tatsächlich ein beliebtestes Musikstück – wer hätte das gedacht – und zwar von Spetsnaz: *Apathy*. „Damit kriegt man jeden Grufti auf die Tanzfläche! Was außerdem noch geht ist Rage Against!" Ich bin mir allerdings nicht ganz sicher, ob das wirklich eine Gruftiband ist. Während wir also gerade darüber fachsimpeln, was eine Gothic-Band ist und was nicht, fällt dem Gothic-DJ-Doppelwesen ein, dass sogar Karel Gotts *Biene Maja* hin und wieder gerne gehört wird, allerdings erst ab 3 Uhr nachts. Nachdenklich verlassen wir das Gothic-DJ-Doppelwesen.

19.29 Uhr
Ich stehe mit DJ Elvis kurz vor der Moderation, als meine Frau mich bittet, doch unbedingt einmal ins Backstage-Backstage zu kommen. Das ist das Backstage hinter dem Backstage, eigentlich noch eines weiter hinter dem Backstage. Dort befinden sich zahlreiche interessante Pin-up-Bilder an der Wand sowie eine riesige, mehrere Meter große, für das Publikum nicht sichtbare Aufschrift: „Keine Gaukler". Es handelt sich um den Raum für die Techniker.

22.04 Uhr
Nach dem **Solitary-Experiments**-Konzert, das schwer umjubelt war, treffen wir im LKW-Durchgang nach draußen Trampelfee666, die ihren echten Nick verschweigt. Sie berichtet, dass sie an ihrem Tüllrock kurz zuvor ein festgenähtes Zettelchen gefunden hat und versuchte, dieses abzuschneiden. Leider war es mit der Naht vernäht, sodass sie dabei gleich die Naht aufgeschnitten hat. Die Lösung des Problems bestand darin, das Ganze wieder zusammenzunähen. WGT-Probleme: So harmlos und doch so ernst!

22.45 Uhr
Am Abbadon-Stand sind wir bereits bei der zweiten Runde Aufmunterungsgetränke für das tapfere Personal, das jeden Tag 16 Stunden arbeiten muss. Die erste Runde war ein Becherovka, gewonnen aus feinsten Kräutern aus Osteuropa. Mittlerweile sind wir beim Kirsch-Whiskey angekommen. Ich erfahre, dass sich eine neue Moderichtung herauskristallisiert hat, sie heißt New Goth. Die beiden bezaubernden Mitarbeiterinnen Sindy und Elli sowie Ronny erläutern zur Stilrichtung New Goth Folgendes: Losgetreten hat es ein sehr junges Modelabel, und es hat viel mit Hüten, Leggins, Hexen und Fledermäusen zu tun. Auf meine Anmerkung, dass Gruftis ja grundsätzlich mit Hexen, Fledermäusen und Sonstigem zu tun haben, antworten die beiden Fachverkäuferinnen, dass dies eigentlich auch so ist. Andererseits sind die Kundinnen, die der New-Goth-Stilrichtung anhängen, im Alter von 6 bis 66, sodass man diese Zielgruppe nicht leichtfertig NICHT bedienen möchte. Sindy und Elli sind der Meinung, dass die Gruftis seither sportlicher aussehen. Killstar liefert des Weiteren in jeder Klamotte eine Botschaft. Die Botschaft im soeben erworbenen Kleid meiner Frau lautet: „There will always be someone who can't see your worth. Don't let it be you." Nach einem Moment der Stille – wir sind berührt – fassen wir Selbstbewusstsein und trinken einen weiteren Kirsch-Whiskey.

Dabei stellt sich heraus, dass ich eine Killstar-Kette trage, also just eine vom zentralen New-Goth-Label. Ich staune.
Der Abbadon-Kassierer – eigentlich der Chef – möchte Feierabend machen, die beiden Mitarbeiterinnen Sindy und Elli teilen ihm aber mit, dass dies nur sein frommer Wunsch sei.

01.20 Uhr
Während im Band-Hotel zahlreiche Partys steigen, wie man an den herumflitzenden und feierlustigen Managern und Managerinnen, Musikern und Musikerinnen sowie deren Gästen und Gästinnen feststellen kann, schlummere ich mit dem friedlichen Gedanken daran ein, dass alle der von DJ Elvis, Olli und mir heute angesagten Bands, nämlich De/Vision, Elegant Machinery und Solitary Experiments, mit einem fetten Grinsen in ihrem Gesicht von der Bühne gegangen sind. Sie alle hatten unglaublich viel Spaß in der *agra*. Ganz besonders Dennis von Solitary Experiments hat auf diesen Tag nach seinen eigenen Worten sehr lange gewartet und strahlte die ganze Zeit wie ein Honigkuchenpferd. Das ist das Tolle am WGT: Es ist nicht nur auf eine verrückte Art international und trotzdem familiär, sondern es erschafft auch glückliche Menschen.

01.25 Uhr
Beim Einschlafen denke ich daran, wie DJ Elvis vorhin mit leicht verzweifeltem Gesichtsausdruck auf die Bühne ging, da ihm seine kleine Tochter kurz vorher noch zahlreiche Produkte vom schwarzen Markt aus den väterlichen Rippen geleiert hat**:** Darunter eine Kätzchentasche und viele andere schöne Accessoires. In meinen Träumen vermischen sich Kätzchentaschen, glückliche Synth-Popper und familiäre Feiern, die weltumspannend mit schwarz bekleideten Menschen stattfinden. So endet der WGT-Sonntag.

Montag, 21.05.
11.00 Uhr
Im Aufzug des Band-Hotels stehen wir zu viert und schauen uns in gruftiartiger Weise alle verlegen an. Da ich mir nicht ganz sicher bin, ob wir uns möglicherweise kennen – ich bin gesichtsblind, das heißt, ich kann keine Gesichter erkennen, außer sie sind beispielsweise sehr einmalig geschminkt – sage ich den Umstehenden, dass sie bitte nicht böse sein sollen, falls ich sie nicht erkenne.
Nachdem wir uns schon getrennt und unserer Wege gegangen sind, fällt uns allen ein, wer wir eigentlich waren. Es handelte sich um Caspar von **Coppelius** und Mark Benecke vom Orkus!-Magazin.
Gesichtsblindheit scheint in der Szene weiter verbreitet zu sein, als man glaubt. Unter anderem ist Luci van Org ebenfalls gesichtsblind und kann Menschen nur an ihrer Stimme, ihrem Gang und Ähnlichem erkennen. Meine Frau zeigt auf sich und weist darauf hin, dass es ihr ebenso geht. Viele Leserinnen und Leser kennen das Phänomen vielleicht und fühlen sich jetzt nicht mehr so seltsam. Selbst in der Wikipedia steht, dass die meisten Betroffenen gar nicht wissen, dass sie gesichtsblind sind, weil sie andere Strategien entwickelt haben, um Menschen zu erkennen.

11.45 Uhr
Zum Warm-up treffen wir Alex und BlackXenja777. Anstatt über Gothic-Subkulturen zu sprechen, machen wir uns Gedanken über einen 2.000 Kilometer langen Quantencomputertunnel, der in China gebaut wurde. Hin und wieder geistern einzelne mir ergebene Fans vorbei und wünschen ein Photo. Das ändert aber nichts an der Ernsthaftigkeit unserer Quantentunnel-Diskussion. Während wir so gegenüber der *Höfe am Brühl* sitzen, machen wir uns Gedanken über die künftige Weltordnung der nächsten 50 Jahre. Wird sie eher in eine soziale und ethisch verantwortliche Richtung driften, wird es eine technokratische Diktatur werden, oder wird es doch wieder nur das Gewurschtel sein, das den Planeten Erde schon seit 5.000 Jahren überrennt?
Nicht nur die Zukunft des WGT ist spannend, sondern auch die Zukunft der ganzen Menschheit.
Hier ggf. Bilder von Annie Bertram einfügen, sie war dort (Mark hat sie auch mal fotografiert. Allerdings mit Daniela Vorndran …)

13.00 Uhr
Aus dem Nichts ploppt **Christian von Aster** auf und zaubert aus seiner Tasche Speichelfäden des Cthulhu, die er als Energydrink anbieten möchte und mir überreicht. Des Weiteren trägt er ein Schild mit sich, das von Kobolden handelt, und ein Skateboard oder eine Banane oder ein Flugzeug, die Hirn abwerfen oder durch ein Gehirn hindurchfliegen, oder irgendetwas mit Gehirnen machen.
Während wir uns noch fragen, was hier eigentlich passiert, öffnet er sein Tablet und liest mehrere Gedichte vor. Die Ergebnisse davon sind bei YouTube auf meinem WGT-Channel zu betrachten.

18.44 Uhr
Das **Rummelsnuff**-Konzert endet. Auf der Bühne haben sich Szenen abgespielt, wie man sie in der *agra* normalerweise nicht sieht. Sehr muskulöse, fast nackte Männer haben Gewichte gestemmt und die Vorteile des Harzer Käses besungen. Wie schon gestern stehen neben uns DJ Olli und seine Zauberfee. Sie haben die Aufführung mit Interesse verfolgt, und Olli fasst zusammen: „Als großer Hans-Albers-Fan war das natürlich absolut ein Riesenkino!" Seine Zauberfee ergänzt: „Selten so viel nackte Haut gesehen!" Genauer gesagt hat unsere Zauberfee noch nie so viel nackte Haut an einer einzelnen Person gesehen. Sie atmet tief durch. DJ Olli beschließt, die *agra* zu verlassen und zum Horror-Punk-Festival zu gehen.

18.50 Uhr
Nachdem ich mit Rummelsnuff auf der Bühne tanzen durfte, hat mein Leben einen nur noch schwer zu toppenden Höhepunkt erreicht. Wenig später hatte **Faderhead** die Bühne betreten, der zusammen mit **Daniel Meyer** (Haujobb, Architect ...) ein Stück aufführte, aber auch ein schönes Statement mit den Worten *No Gods, No Flags, No Bullshit* maschinenstampfend in die begeisterte Masse der *agra* einpeitschte.

Wer es noch nicht wusste: Faderhead bietet ein gratis herunterladbares Computerspiel an, in dem man zum Beispiel Chris Pohl oder Faderhead sein kann, und unter anderem in Person dieser beiden Heldenfiguren Kämpfe – so viel ich weiß auch gegeneinander – ausfechten kann.

19.02 Uhr
Meine Stimme neigt sich langsam dem Ende zu. Wir finden hinter der Bühne zum Glück zwei geschlossene Flaschen Plastewasser und zwei Mirinda. Streng gesagt finden wir sie unter der Bühne, korrigiert meine Frau, die offenbar Teile des Konzertes unter derselben verbracht haben muss.

19.15 Uhr
Das Rummelsnuff-Konzert haben auch Tommy und Sabina verfolgt. Sabina ist eine schlanke, weibliche, blonde Frau und sagt über die Darbietung der muskulösen, schwitzenden Männer auf der Bühne: „Geil performt, auf jeden Fall." Und die Musik? „Super, kann man gut zu tanzen. Aber ich bin hier wegen Tommy." Tommy, ihr Gemahl, ist also der eigentliche Fan und sagt: „Rummelsnuff ist hammertoll, ich höre ihn immer selber, wenn ich trainiere, und ich muss einfach sagen, auch wenn die Musik sehr einfach gehalten ist, macht er die Darbietung und die Show einfach grandios. Hammer!" Glaubt Tommy auch an *Harzer Käse* statt an Proteinshakes? „Auf jeden Fall", sagt er mit ernstem Nicken.

19.40
Der großartige Faderhead besingt weder Flaggen noch Götter, dafür aber *Skinny Witches*. I like! Sein schnaftes Liedgut, auch das neue, überzeugt Monsieur & Madame Doomy.

20.25 Uhr
Über dem Backstage-Backstage-Backstage, mittlerweile von den Technikern „Pandemonium" getauft, fliegt eine Plastikfledermaus. Das Festival neigt sich erkennbar dem Ende zu, der Wahnsinn nimmt überhand.

20.31 Uhr
Der sonst stets zu Späßen aufgelegte DJ Elvis lächelt zwar, aber innere Wehmut macht sich sichtbar über seinem Gesicht breit. Er muss zurück nach Hause fahren und möchte nun keine fröhlichen Dinge mehr tun, da sie in ihm die Traurigkeit, dass das WGT bald vorbei sein wird, nur bestärken würden. Ich kenne dieses Gefühl und fürchte mich schon davor, wenn heute Abend die Tore rumpelnd das *agra*-Gelände für die nächsten zwölf Monate verschließen. Als ich dies diktiere, wirft meine Frau mir den Blick zu, den sie mir immer zuwirft, wenn sie vermutet, dass Emotionen zu managen sein müssten.

21.30 Uhr
Während auf der Bühne **Grendel** die Tofuwurst vom gluteinfreien Brötchen zieht, entdecken wir beim Schlendern durch die *agra*-Halle den Stand „Kaffee und Cookies". Cookies ist allerdings in mittelalterlich anmutenden Frakturbuchstaben geschrieben, sodass es aussieht wie „Cootzies". Ich frage mich, was „Cootzies" sind und schaue am Stand nach. Bei näherer Besichtigung stellt sich heraus, dass dort tatsächlich Cookies, nicht „Cootzies", verkauft werden. Meine Frau bemerkt, dass damit wohl endgültig die alte Weisheit bestätigt sei, dass es auf der dunklen Seite wirklich Cookies gibt.

21.36 Uhr

Die Arbeitszeiten für die Marketender in der *agra*-Halle sind unmenschlich. Zwei, die noch durchgehalten haben, sind der Leiter des Verlages, bei dem so schöne Titel wie *Erdarbeiten*, *Seelenficker* und *Love Is in the Ass* erscheinen. Gleichzeitig anwesend ist auch noch Holger Kliemannel, Magie-und-Scheitans-Beauftragter. Zu den unmenschlichen Arbeitszeiten sagen die beiden, dass sie mehr Feierabend und mehr Umsatz fordern. Und mehr Besucher. „Wir wollen einfach immer mehr von allem!", verkünden sie harmonisch wie selten. Auf die Frage, ob diese Wünsche nicht durch Gebete oder magische Rituale zu erreichen seien, antwortet Holger Kliemannel: „Bisher leider nicht!"
Ines, die nicht ritualunkundig ist, schlägt trotzdem folgendes Ritual vor: das Schweigeritual. Die Götter sind aber offenbar abwesend. Ines fällt ein, dass man doch zur Göttin Nyx (gesprochen: „Nichts") beten könne, damit die Verleger nichts mehr zu tun hätten und Feierabend machen könnten. Holger tut so, als ob er es lustig fände, und bereitet ein rasches Mammon-Ritual vor.

21.41 Uhr
Aus den Lautsprechern der *agra* scheppert eine kaum erkennbare Melodie. Verleger Holger Kliemannel erkennt sie allerdings sofort: Es ist Paulchen Panther mit *Wer hat an der Uhr gedreht?* Die ersehnte Feierabendmusik! Diesmal ist es allerdings auch die Markthallen-WGT-Endmusik. Andreas, Verleger und Mastermind von UBooks, phantasiert davon, wie er alle Bücher in Flammen aufgehen lässt und nichts mehr nach Hause tragen muss. Dieser Wunsch wird ihm allerdings, auch von mir als Autor, verwehrt.
Obwohl der Verleger von UBooks in Gedanken schon im heimischen Bett liegt, beschließt er, noch eine letzte Anekdote mit uns zu teilen, zu seinem Malbuch für Erwachsene, in dem recht nackte Frauen in den verschiedensten Positionen mit dicken Outlines, sodass man Farben hineinfüllen kann, abgebildet sind. Er berichtet: „Das Feedback der Kundinnen: zu wenige Penisse!" Was soll das bedeuten? Ab wann wären es denn genug Penisse? Seine resignierte Antwort: „Die Damen wollen einfach Männer malen und nicht Frauen." Falls jemand dies liest und sich ermutigt fühlt, soll er oder sie sich bitte melden bei info@ubooks.de und ein Malbuch mit nackten Männern, die man ausmalen kann, einreichen.

23.51 Uhr
So. Ich hatte die Ehre und das Vergnügen, das 27. WGT zusammen mit DJ Elvis und Olli zu eröffnen. Jetzt habe ich die letzte Band auf die Bühne gebeten: **God Module**. Sie sind eigens über den Atlantik geflogen und haben sehr eindrucksvoll noch mal die elektronischen Herzen des Publikums gepeitscht. Meine Frau Ines ist dabei was aufgefallen: „Dass der Sänger sich zwischen den Liedern immer ganz nett, einfühlsam und sehr, sehr leise bedankt hat beim Publikum." Ein ganz freundlicher Sänger, der mit Elektrokrach und sehr deutlich über 100 Beats pro Minute, Nebel, Finsternis, Düsterkeit, schwarz verlaufenen Augen und Krallenhandschuhen dennoch dafür gesorgt hat, dass Höflichkeit und Freundlichkeit auch dieses Jahr auf dem WGT den Sieg davongetragen haben.

23.55 Uhr
Der seit vielen Jahren mit Abstand rätselhafteste Act ist der Mann, der an einem Zelt ohne Zeltplane von zahlreichen interessanten Instrumenten umgeben – Trommeln, Gitarre, Verzerrer und bunten Lichtern, die gegen einen Baum geworfen werden – unermüdlich seine Musik macht. Ich habe noch nie erlebt, dass er nicht gesungen, getrommelt oder auf der Gitarre gespielt hat, und das schon seit vielen Jahren. Einzelne Menschen bewegen sich zu den Rhythmen, die man am besten als Eso-Trance-verzerrtes Gedankenflussgebilde bezeichnen könnte. Acts wie diese gibt es bei wirklich keinem anderen Festival. Das traurige Lied, das unser Trance-Musikus gerade improvisiert, handelt davon, dass die letzte Stunde angebrochen ist.

In einer anderen Ecke auf dem Weg der sogenannten Flaniermeile der *agra* ertönt *No Tears for the Creatures of the Night*. Da Gruftis mit Trauer und Nachtkreaturen umgehen können, sehen wir Menschen, die sich dazu küssen, umarmen, gemeinsam über die Wege schleichen, sich auf das nächste Jahr freuen und noch eine letzte Handbrotzeit zu sich nehmen.

Mitternacht
Ob es an der Geisterstunde liegt oder an den bunten Trance-Klängen, ich weiß es nicht. Am Metstand gibt es jedenfalls neuerdings „Slushy Met". Hierbei handelt es sich um ein Metgetränk gemischt mit einer Art flüssigem, farbigem, gefrorenem Fruchtgeschmack-Eis. Immer wenn man denkt, man hätte schon alles gesehen, passiert doch noch etwas Verrücktes.

00.02 Uhr
In diesem Moment biegt meine Frau mit einem Käsesandwich um die Ecke. Gemeint ist damit ein veganes, frittiertes Brot, das mit veganem Käse überzogen und dann erneut frittiert wurde. Electro macht hungrig! Es ist ihr drittes frittiertes Käsesandwich am heutigen Tag.

00.13 Uhr
Meine Frau ist nicht die einzige hungrige Person. Während wir uns im Forum der *agra* auf den bierbankartigen Caféplätzen niederlassen, geht an uns ein Normalo mit einer Plastikkiste vorbei. Darin befinden sich aufgestapelt geschätzt 15 bis 20 Pizzataxi-Pizzen. Nicht nur Electro macht hungrig, sondern auch Synth Pop, der uns aus dem Café entgegenschallt. Das Gothic-DJ-Doppelwesen legt immer noch auf!

00.43 Uhr
An der Haltestelle der Linien 11, 11E und 31 befindet sich eine Ampel. Um zur Haltestelle Richtung Innenstadt zu gelangen, müsste man diese Ampel überqueren. Die 30 vielleicht einen Ticken zu friedlichen, ruhigen und zauberhaften Nachtwesen stehen brav an der Ampel, jedoch hat niemand daran gedacht, dass man den Ampelknopf drücken sollte. Da die Gruftis aber nicht über Rot gehen möchten, verzögert sich alles, und niemand erreicht diese auf der anderen Seite der vollkommen leeren Bornaischen Straße befindliche Straßenbahn.

01.37 Uhr
Nach fünf Tagen setzt die Müdigkeit ein. Meine Frau erhält in einer Vampir-WhatsApp-Gruppe folgende Nachricht: „Blixa Bargeld war episch. Danach Korsett ausziehen war fast noch geiler."
Mit diesen allgemein gültigen Worten schließe ich das WGT-Tagebuch für den Orkus! und wünsche Euch einen großartigen, gruftigen, hoffentlich möglichst sonnenfreien und verschatteten, aber allzeit schwarz schimmernden und schillernden Sommer.
www.home.benecke.com

Photos: Ines Benecke